



Alfred Klahr (1904–1944) – Neue Forschungen zu seiner Biographie¹

MARTIN KRENN/MICHAEL TATZBER-SCHEBACH

Vor kurzem jährte sich die Veröffentlichung von Alfred Klahrs wegweisendem Aufsatz „Zur nationalen Frage in Österreich“ zum 75. Mal. Im März und April 1937 publizierte der KPÖ-Funktionär und promovierte Staatswissenschaftler Klahr in *Weg und Ziel* die Ergebnisse seiner historischen und theoretischen Untersuchungen zur Frage der österreichischen Nation und Nationswerdung. Er konstatierte, dass die Österreicher niemals ein Teil der deutschen Nation gewesen und zudem im Begriff seien, sich zu einer eigenständigen Nation zu entwickeln. Wie nicht anders zu erwarten war, fand dieses Jubiläum in Österreich nicht statt und in den heimischen Medien keine Erwähnung.² Immerhin erschien in der marxistischen Berliner Tageszeitung *junge Welt* ein Artikel von Simon Loidl, in dem dieser die Leistung Klahrs und den Kampf der österreichischen Kommunisten für die Unabhängigkeit Österreichs würdigte.³

Dieses Jubiläum ist eine angemessene Gelegenheit, die seit geraumer Zeit zum Erliegen gekommene Forschung zur Biographie Klahrs wieder aufzunehmen, neue Erkenntnisse zusammenzutragen und neue oder weitgehend unbekannte Quellen zu erschließen. Wiewohl Klahrs Leben und Werk in den vergangenen Jahren wieder in einigen Publikationen Erwähnung fand, datiert die letzte ausführlichere biographische Arbeit – Günther Grabners für den Sammelband „Zur österreichischen Nation“ verfasster Text – von 1994.⁴ Bis zu diesem Beitrag stellte der in der Zeitschrift *Zeitgeschichte* erschienene Aufsatz von Hilde Kopleinig aus dem Jahr 1976 die einzige größere Veröffentlichung zur Biographie von Klahr dar,⁵ – wobei innerhalb der Kommunistischen Partei Österreichs bereits seit den 1960er Jahren die Notwendigkeit zur Verfassung einer solchen Biographie gesehen wurde.⁶ Auf der Grundlage von Erinnerungen von Freunden und Mitstreitern zeichnete Kopleinig

schließlich ein erstes, aufgrund der Quellenlage im Vergleich zum heutigen Wissensstand natürlich lückenhaftes Bild von Klahrs Lebensweg. Im Jahr 1994 erschien dann der erwähnte Beitrag Günther Grabners, in dem er sich zwar auf die Vorlage Kopleinigs stützte, diese aber um neue Informationen ergänzte, die Erzählungen der Zeitgenossen und Mitstreiter Klahrs wie Valentin Strecha oder Heinrich Fritz⁷ durch historische Quellen kontextualisierte und im Ergebnis zu einer dichteren und systematischeren Darstellung als Kopleinig gelangte.

Abgesehen von diesen beiden Aufsätzen existiert nur wenig Literatur über Klahrs Leben. Es handelt sich dabei oft um kursorische, nur oberflächliche Wiedergaben, etwa im Rahmen umfassender Veröffentlichungen.⁸ Beiträge mit zum Zeitpunkt der Veröffentlichung genuin neuen Informationen waren bisher eine Seltenheit; in den *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft* veröffentlichten etwa Peter Goller und Gerhard Oberkofler vor doch schon wieder geraumer Zeit (1997) das von Adolf Merkl verfasste und von Hans Kelsen mit unterfertigte Gutachten zu Alfred Klahrs Dissertation „Das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung in parlamentarischen Republiken“ (1928).⁹ Eine Ausnahme jüngeren Datums stellt die 2010 fertiggestellte Dissertation Julia Köstenbergers über die *Internationale Lenin-Schule* (ILS) in Moskau dar, die eine Reihe von bislang unbekanntem Details über Klahr enthält.¹⁰ Sie sind das Ergebnis der Auswertung der Personalakten der Komintern und der Akten aus der ILS im *Russländischen Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte* (RGASPI). Neben Angaben zu Klahrs Tätigkeit an der Lenin-Schule enthält Köstenbergers Dissertation auch neue Informationen über seine politische Karriere im Zeitraum zwischen dem Abschluss des Studiums und dem Aufenthalt an der ILS.¹¹ Die Eckdaten zu Klahrs Biographie sowie über Klahrs Tätigkeit für die KPÖ

und die *Kommunistische Internationale* (Komintern) sind außerdem in der Datenbank des „Biographischen Handbuchs zur Geschichte der Kommunistischen Internationale“ enthalten.¹²

Ein Teil der Komintern- und der ILS-Akten befindet sich allerdings auch im Wiener *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (DÖW) in Kopie. Darunter ist ein von Klahr im November 1930 handschriftlich ausgefüllter „Fragebogen für Mitarbeiter des E.K.K.I. [Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, d. Verf.]“¹³ und ein dreiseitiger, ebenfalls handschriftlicher „Lebenslauf“, den Klahr im Jänner 1936 verfasst hat.¹⁴ Neben weiteren Dokumenten aus der Lenin-Schule, die zum Teil auch in dem vom DÖW herausgegebenen Dokumentenband „Österreicher im Exil. Sowjetunion 1934–1945“¹⁵ abgedruckt wurden, finden sich im DÖW zudem bislang unberücksichtigt gebliebene Fahndungs- und Haftunterlagen.

Die vorliegende Darstellung folgt zunächst dem chronologischen Ablauf in dem von Klahr verfassten „Lebenslauf“. Besonderes Augenmerk wird dabei auf jene Abschnitte der Klahr'schen Biographie gelegt, die bislang weitgehend im Dunkeln lagen, etwa sein Studium und seine politische Funktionärstätigkeit vor seinem Aufenthalt an der ILS in Moskau. Anhand der einschlägigen Akten aus dem DÖW wird anschließend Klahrs Tätigkeit als Lektor an der Lenin-Schule und als Leiter von deren österreichischen Sektor untersucht. Von zentralem Interesse sind dabei nicht zuletzt die Umstände seiner Absetzung als Sektorleiter. Auf der Grundlage bereits vorhandener Literatur wird schließlich ein kurzer Überblick über Klahrs weiteres Schicksal bis zu seiner Ermordung in Warschau gegeben.

Kindheit, Schule und Studium

Alfred Klahr wurde am 16. September 1904 in Wien geboren und wuchs in der Novaragasse im 2. Wiener Gemeinde-



Alfred Klahr (1904–1944)

bezirk auf.¹⁶ Er wurde als einziger Sohn neben vier Schwestern in eine kleinbürgerliche Familie geboren, in der „große Armut“ herrschte – keine Ausnahme für die Leopoldstadt dieser Zeit, in der viele jüdische (und nicht-jüdische) Familien in prekärsten Verhältnissen lebten.¹⁷ Der Vater verdingte sich in Klahrs jungen Jahren zunächst als „Hausierer“, also als kleiner Händler ohne festen Betriebsstandort, später¹⁸ war er bei der *Israelitischen Kultusgemeinde* (IKG) als „ritueller Fleischbankaufseher“ angestellt und verrichtete zudem am Landesgericht im 1. Bezirk „die Sonntagsgebete mit den jüdischen Häftlingen“. Die Familie ermöglichte Alfred Klahr dennoch den Besuch des Realgymnasiums in der Kleinen Spergasse in seinem Heimatbezirk, wo er Freundschaft mit dem ebenso 1904 geborenen Franz Quittner schloss; diese Freundschaft sollte sich auch in politischer Hinsicht als fruchtbar erweisen. Im Jahr 1923 legte Klahr schließlich mit Auszeichnung die Matura ab und inskribierte anschließend Chemie an der Universität Wien.¹⁹ Aufgrund von „Geldmangel“, wie Klahr in seinem „Lebenslauf“ angibt, musste er dieses Studium jedoch bereits kurz danach wieder aufgeben und eine – nicht näher spezifizierte – „Büroarbeit“ aufnehmen, die er jedoch

im Zuge der allgemeinen Wirtschaftskrise bald wieder verlor (im „Lebenslauf“ notiert er, die Anstellung nach nur einem Jahr wieder verloren zu haben).

Der Beginn seines zweiten Anlaufs auf der Wiener Universität datiert ins Jahr 1924. Im Wintersemester 1924/25 inskribierte Klahr erstmals an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät „Staatswissenschaften“, im Übrigen ebenso wie Genia Quittner,²⁰ Hilde Koplenig²¹ und Hugo Huppert.²² Das 1919 etablierte Studium der „Staatswissenschaften“²³ galt vor dem Hintergrund einer weiterhin konservativ-elitär eingestellten Universität (Huppert: „Die Revolution von 1918 hat die Universitäten kaum gestreift; wehe den Marxisten, Liberalen, Juden“²⁴) als eine

der wenigen Möglichkeiten, zumindest Ansätze einer kritischen Gesellschaftswissenschaft zu verfolgen. Gleich zu Beginn seines Studiums belegte Klahr Vorlesung und Proseminar bei Hans Kelsen zur „Allgemeinen Staatslehre“ (4 SSt.).²⁵ Kelsen übte in dieser Zeit großen Einfluss auf die linke Studentenschaft auf der Staatswissenschaft aus; Hugo Huppert bezeichnete ihn im Vergleich zum restlichen Professorenkollegium als ein „erfrischendes, überraschend erfreuliches Phänomen, weder fanatisch noch angestaubt, weder salopp noch allzu steifleinen“ und insgesamt von „bezwingend[em]“ Wesen.²⁶ Auch die ebenso wie Klahr 1904 geborene Hilde Kopleinig zeigte sich an Kelsens Staats- und Rechtstheorie interessiert, die auch sie während ihres Studiums mitverfolgte und „marxistisch“ zu widerlegen suchte.²⁷ Abseits von Kelsen verfolgte Klahr ein intensives Studienprogramm in seinem 1. Semester. Bei Josef Redlich, dessen jungst edierte Tagebücher²⁸ als großes Zeitdokument angesehen werden können, hörte er „Grundzüge des Verfassungsrechts der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ (1 SSt.), bei Max Adler dessen vierstündige, gesteckt volle²⁹ „Einführung in die Geschichte und Theorie des Sozialismus seit der franzö-

sischen Revolution“. Die Vorlesung und das Proseminar für Statistik belegte Klahr bei Hugo Forcher (insgesamt 6 SSt.), die Vorlesung „Geschichte der Volkswirtschaftslehre“ bei Richard Strigl (1 SSt.).

Im Sommersemester 1925 setzte Klahr sein Studienprogramm mit Lehrveranstaltungen bei Kelsens „altem Lehrer“³⁰ Leo Strisower („Völkerrecht, 4 SSt.), Alphons Dopsch („Soziologische Grundlagen der Wirtschaftsgeschichte“, 3 SSt.), Othmar Spann („Geschichte und Kritik des Sozialismus“, 1 SSt.) sowie Walter Schiff (Vorlesung und Proseminar zu „Volkswirtschaftspolitik“, 5 SSt.) fort.

Erstmals in Berührung mit seinem Doktorvater Adolf Merkl kam Klahr im Wintersemester 1925/26. Merkl, damals noch ao. Professor an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, bot Vorlesung und Proseminar zum Thema „Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht“ (insgesamt 6 SSt.) an. Bei Hans Mayer besuchte Klahr Vorlesung und Proseminar zur „Volkswirtschaftslehre“ (5 SSt.) und hörte weiters Karl Schmidt („Mittel und Ziele der modernen industriellen Konzentrationsbewegung“, 1 SSt.), Viktor Bibl („Die politische Gedankenwelt der Gegenwart in ihren geschichtlichen und philosophischen Grundlagen“, 2 SSt.) sowie Richard Strigls Vorlesung „Grundzüge der Theorie des Geld- und Bankwesens“ (1 SSt.). Zusätzlich schrieb sich Klahr auch auf der philosophischen Fakultät für Erna Patzelts „Repetitorium der Wirtschaftsgeschichte“ ein.

Wirtschaft und Recht blieben auch in den folgenden Semestern die Schwerpunkte in Klahrs Studienprogramm. Nachdem im Sommersemester 1926 noch Fragen der Volks- und Finanzwirtschaft im Vordergrund standen (so besuchte er etwa jeweils im Ausmaß von 5 SSt. Vorlesungen und Proseminare zu „Finanzwirtschaft“ bei Hans Mayer bzw. „Volkswirtschaftspolitik“ bei Walter Schiff³¹), ging es im Wintersemester 1926/27, Klahrs 5. Semester, ans juristisch Eingemachte: 5 SSt. absolvierte er bei Ernst Schwind im Fach „Deutsche Rechtsgeschichte“, ebenso 5 SSt. bei Josef Hupka zum „Handels- und Wechselrecht“ und weitere 5 SSt. bei Heinrich Demelius im „Bürgerlichen Recht“. Daneben besuchte er die 1919 verpflichtend eingeführte „Pflichtübung aus bürgerlichem Recht“ (2 SSt.) bei Gustav Walker sowie Lehrveranstaltungen bei Leo Strisower zu „Internationalem Privatrecht“ (2 SSt.) und zur „Geschichte der Rechts-

philosophie“ (2 SSt.). Die „Geschichte des österreichischen Verfassungsrechts seit 1687“ (3 SSt.) hörte er bei Gustav Turba. Erstmals belegte er auch Lehrveranstaltungen bei Hans Kelsen und Adolf Merkl im selben Semester: Bei Kelsen hörte er jeweils montags, dienstags und mittwochs von 11 bis 12 Uhr „Österreichisches Staatsrecht“; Merkl auf der anderen Seite nahm ihn in sein Seminar aus allgemeiner Staatslehre auf, das er mit „Rechtsvergleichende Übungen über die typischen Staatsverfassungen der Geschichte und Gegenwart“ betitelte. Auch wenn eindeutige Belege fehlen, wird mit einigem Recht zu vermuten sein, dass hier der Grundstein für Merkl's Betreuung der späteren Dissertation von Klahr gelegt worden ist.

Das Sommersemester 1927 war das studienplanmäßig letzte Semester Klahr's, der von der Umstellung der Regelstudiendauer bei den „Staatswissenschaften“ von sechs auf acht Semester noch nicht betroffen war.³² Abermals zeigt sich ein dichtes Arbeitspensum, das ökonomische, sozialwissenschaftliche, rechtliche und historische Probleme gleichermaßen abdeckte. Neben „Statistik“ (Walter Schiff, 4 SSt.) und „Gesellschaftslehre“ (Othmar Spann, 4 SSt.) hörte er „Handelspolitik“ (2 SSt.) bei Richard Schüller, der bei der Republikgründung die Handelspolitische Sektion im Staatsamt für Äußeres übernommen hatte und von Otto Bauer derart geschätzt wurde, dass dieser in Schüller sogar einen geeigneten Nachfolger als Außenminister sehen wollte.³³ Auch besuchte Klahr das völkerrechtliche Seminar (2 SSt.) bei einem der (vielen) Gegenspieler von Kelsen an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, Alexander Hold-Ferneck; bei Kelsen selbst dessen „Seminar aus allgemeiner Staatslehre“ (2 SSt.). Der historische Schwerpunkt wurde von Alfred Francis Pribram („Geschichte der französischen Revolution und des Napoleonischen Kaiserreiches“, 3 SSt.) und von Viktor Bibl („Geschichte des 19. Jahrhunderts“, 2 SSt.) abgedeckt; zusätzlich besuchte Klahr noch zwei Lehrveranstaltungen von Eugen Oberhummer: „Indien und Südostasien“ (3 SSt.) und „Das japanische Reich“ (2 SSt.).

Klahr's Studienprogramm in den „Staatswissenschaften“ lässt es gerechtfertigt erscheinen, mit Peter Goller und Gerhard Oberkofler vom „junge(n) Alfred Klahr im Umfeld der Kelsen-Schule“ zu sprechen.³⁴ Seine Dissertation „Das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung in parlamentarischen Re-

publiken“,³⁵ verfasst noch vor der Bundesverfassungs-Novelle von 1929, beschäftigt sich in einem allgemein-theoretischen Teil mit der grundsätzlichen Verortung der „parlamentarischen Regierung“ und der Abhängigkeit der Exekutive von der Legislative in parlamentarischen Republiken. In einem zweiten, besonderen Teil nimmt Klahr das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung „nach positivem Recht“ in den Blick, indem er in vier Kapiteln Fallstudien zu Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz erarbeitet. Nicht unplausibel erscheint es, dass Klahr „bei der Ausarbeitung seiner in die Praxis der österreichischen Verfassung hineinreichenden Thesen Zurückhaltung üben mußte“,³⁶ was ihm bis auf kleine Ausnahmen auch gelang und ihn für Merkl und seinen Zweitgutachter Kelsen als „konsequenter Vertreter der reinen Rechtslehre“ erscheinen lässt.³⁷ Abgemahnt wird Klahr jedoch für seine Darstellung der politischen „Kräfteverhältnisse“³⁸ innerhalb parlamentarischer Republiken, was Merkl als eine „befremdliche Entgleisung“³⁹ klassifiziert. Insgesamt aber beurteilte Merkl die am 21. April 1928 eingereichte Dissertation Klahr's als „sehr gut“ und gesteht ihr zu, dass sie „gründlich und verständnisvoll gearbeitet“ sei, „ungewöhnlich guten juristischen und politischen Blick“ verrate und „zur Gänze publikationsreif“ sei.⁴⁰ Am 17. Juli 1928 konnte Klahr daher erfolgreich zum Doktor der Staatswissenschaften promovieren,⁴¹ ob unter ähnlich schwierigen Umständen wie Hugo Huppert ist nicht überliefert.⁴² Zu diesem Zeitpunkt war auch Klahr bereits langjähriges Mitglied der kommunistischen Bewegung in Österreich.

Die Politisierung von Alfred Klahr

Klahr selbst gibt in seinem „Lebenslauf“ keine Hinweise auf die Motive seiner Politisierung und die Gründe seiner Hinwendung zur marxistischen Theorie bzw. in weiterer Folge zur kommunistischen Bewegung. Kopenig und ihr folgend Grabner⁴³ setzen diese Politisierung bereits zu einem frühen Zeitpunkt, nämlich in Klahr's Schulzeit an, wo die im Gefolge des Ersten Weltkrieges in Wien herrschenden sozialen Zustände „Klahr's Blick für gesellschaftliche Verhältnisse [scharfsten]“⁴⁴ Auch dürfte der Einfluss des bereits erwähnten Franz Quittner – ebenfalls Schüler am Realgymnasium Spergasse und enger persönlicher Freund von Klahr – beträcht-

lich gewesen sein.⁴⁵ In seiner späten Gymnasialzeit begegnet uns Klahr bereits als politischer Aktivist: zunächst in *der Vereinigung Sozialistischer Mittelschüler* (eine Station, die er weder im „Lebenslauf“ noch im „Fragebogen“ erwähnt), im Mai 1924⁴⁶ schließlich als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes (KJV), zu dem Klahr gemeinsam mit einer ganzen Gruppe sozialistischer Mittelschüler übertrat.⁴⁷ Auch hieran war wohl Franz Quittner nicht unbeteiligt, der bereits länger in der Leitung des KJV tätig war. Wenige Monate später, im September 1924, wurde Klahr auch Mitglied der Kommunistischen Partei Österreichs. Die Motive seines Eintritts schildert er im „Lebenslauf“ wie folgt: „September 1924 bin ich, gleich den übrigen Funktionären des KJV., der Komm. Partei Österr. beigetreten, um den Kampf gegen Toman und Frey, gegen das Fraktionieren überhaupt, für die Herausbildung einer bolschewistischen Parteiführung mit dem Gen. Kopenig an der Spitze zu unterstützen.“⁴⁸

In der Folge sollte Klahr sein gesamtes berufliches und persönliches Leben der politischen Arbeit für die Partei verschreiben.

Der „Partearbeiter“⁴⁹

Schon während seines Studiums bekleidete Alfred Klahr zahlreiche politische Funktionen. Zunächst wie erwähnt noch in einem Büro beschäftigt, war er nach kurzer Arbeitslosigkeit ab Ende 1925 „zuerst im Apparat des Balkanbüros der KJI. [*Kommunistische Jugendinternationale*, d. Verf.] und dann des Mitteleurop. Büros der IRH. [*Internationale Rote Hilfe*, d. Verf.]“⁵⁰ beschäftigt.⁵¹ Nach den Julikämpfen 1927 war Klahr eigenen Angaben zufolge in der KPÖ auf Bezirksebene in leitender Funktion tätig.⁵² Bis Anfang 1928 war er zudem im KJV in verschiedenen Funktionen in der Bezirksorganisation Leopoldstadt und im Gesamtverband tätig. Mit Erlaubnis des Zentralkomitees der KPÖ übersiedelte Klahr nach Abschluss seines Studiums Ende 1928 nach Berlin, um dort als Volontär bei der Berliner *Roten Fahne* zu arbeiten. Von Dezember 1928 bis zum Ende seines Aufenthaltes im Juli 1929 war Klahr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und arbeitete in der Bezirksleitung Berlin-Lichtenberg im Agitprop-Bereich.⁵³ Anschließend wurde Klahr nach Moskau zur Mitarbeit zunächst in der KJI und später in der Komintern berufen.⁵⁴ „Dort war ich bis zum XI. Ple-

num (Frühjahr 1931) in verschiedenen Funktionen tätig (1. Kimschule, Agitprop-, Gewerkschaftsabteilung) und dann bis Februar 1932 als österreichischer Referent in der Komintern tätig. März oder April 1930 wurde ich in die K.P.d.SU. (Zelle Komintern) überführt, wo ich bis zu meiner Rückreise nach Österreich (März 1932) organisiert war.⁵⁵ Dort wurde ich wieder Mitglied der KPÖ.⁵⁶ Nach seiner Rückkehr nach Wien arbeitete Klahr als Kreisinstruktor und ab Juni 1932 in der Wiener *Roten Fahne*. Nach deren Verbot am 22. Juli 1933 fungierte Klahr als Chefredakteur der illegalen *Roten Fahne*. Zudem leitete er eine beim Zentralkomitee der KPÖ angesiedelte Kommission zur Organisation der Oppositionsarbeit in der Sozialdemokratie. Dem ZK gehörte Klahr laut eigener Aussage seit Dezember oder November 1932 an, dessen Politbüro ab Jänner 1934.⁵⁷

Günther Grabner berichtet, dass Klahr schon vor dem Verbot der KPÖ am 26. Mai 1933 unter Beobachtung der Polizei gestanden habe und gelegentlich auch schon festgenommen worden sei.⁵⁸ Nach einer Verhaftung im Mai 1934 war Klahr – so der derzeitige Stand der Forschung – mehr als ein halbes Jahr im Polizeigefängnis Roßauer Lände inhaftiert. Über die Vorgeschichte und die Umstände der Verhaftung gibt ein Bericht der Staatsanwaltschaft Wien I. an die Oberstaatsanwaltschaft vom 18. Juni 1934 Auskunft.⁵⁹ In der Hauptsache handelt das Schreiben von den Ermittlungen gegen den Inhaber einer Druckerei in Wien-Meidling, der beschuldigt wurde, die illegale *Rote Fahne* gedruckt zu haben. Im Zuge einer Durchsuchung der Druckerei am 12. Mai 1934 wurden Klahr und Alois Winkelhaus – der mutmaßliche Auftraggeber des Druckes der *Roten Fahne* – verhaftet. Dem Bericht der Staatsanwaltschaft zufolge waren sie im Begriff, Texte für die nächste Nummer der Zeitung abzuliefern; im Zuge seiner Verhaftung habe Klahr demnach einen Briefumschlag mit 17 Manuskripten weggeworfen. In der Absichtserklärung der Staatsanwaltschaft heißt es aber, dass man aus Mangel an Beweisen für schuldhaftes Verhalten – dafür nämlich, dass er die Aufsätze selbst verfasst oder zumindest deren Inhalt gekannt habe – die Einstellung der Voruntersuchungen gegen Klahr beantragen werde. Am Ende des Berichts ist noch vermerkt, dass er keinen Anspruch auf Haftentschädigung habe, da er zurzeit eine Polizeistrafe verbüße und die beantragte Untersuchungshaft noch gar nicht verhängt

wurde.⁶⁰ Klahr wurde in dieser Sache also nicht strafrechtlich verurteilt, sondern ihm wurde allem Anschein nach von der Polizeidirektion Wien eine sechsmonatige Arreststrafe auferlegt.⁶¹ Im Austrofaschismus war es bekanntlich verwaltungsspezifische Normalität, zum Zwecke der Repression politischer Gegner nicht nur gerichtliche Strafen, sondern zusätzlich bzw. unabhängig davon Verwaltungs- oder Polizeistrafen in beträchtlicher Höhe zu verhängen.⁶² Als materiell-rechtliche Grundlage fungierte hier der § 2 des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes (KWE), der das maximale Verwaltungsstrafmaß auf sechs Monate Arrest festsetzte.⁶³ Per Verordnung wurde das KWE sodann auf das Verwaltungsverfahrensgesetz ausgedehnt und etwa im Mai 1933 verfügt, dass das für politische Demonstrationen vorgesehene Höchststrafmaß von 200 Schilling oder zwei Wochen Arrest auf 2.000 Schilling oder sechs Wochen Arrest auszudehnen sei.⁶⁴ Der aus Sicht der austrofaschistischen Machthaber klar erkennbare Vorteil war, die Abstrafung politisch motivierter Delikte nun nicht mehr länger der (formell) unabhängigen Justiz und weisungsfreien Richtern, sondern dem Sicherheitsapparat als solchem und damit weisungsgebundenen Beamten überlassen zu können.⁶⁵

Dass weitere Forschungen zu den Hintergründen von Klahrs Haft im Jahr 1934 und ganz allgemein zur Verfolgung seiner Person durch die Polizei erforderlich sind, zeigen auch jene Dokumente, die seine Verwahrung im Polizeigefängnis Roßauer Lände belegen. Einerseits existiert ein Bericht eines Mitglieds der Opferfürsorgekommission, in dem der Gefängnisaufenthalt auf der Grundlage der Aussagen von Mithäftlingen Klahrs bestätigt wird.⁶⁶ Zudem liegen die Niederschriften der Aussagen dreier Zeugen (Josef Pirker, Erna Hedrich, Franz West) vor.⁶⁷ Sowohl aus dem Bericht als auch aus den Angaben von Josef Pirker und Erna Hedrich geht allerdings hervor, dass Klahr bereits im April 1934 verhaftet und in das Gefängnis Roßauer Lände verbracht wurde, was angesichts seiner erst am 12. Mai 1934 erfolgten Verhaftung nicht den Tatsachen entsprechen kann. In der von der Stadtleitung der KPÖ Wien ausgestellten Bestätigung über Klahrs Widerstandstätigkeit wiederum heißt es, Klahr sei seit März 1934 in der Roßauer Lände eingesessen.⁶⁸ Klahr selbst gibt in seinem „Lebenslauf“ an, im Mai 1934 verhaftet worden zu sein – dies ist, im Einklang mit den offi-

ziellen Quellen, die wohl zutreffende Darstellung.⁶⁹ Seine Enthaftung erfolgte, hier stimmen sämtliche Informationen wieder überein, im Dezember 1934. Zuvor, am 13. Dezember 1934, war Klahr von der Polizeidirektion Wien offenbar „zwecks Hintanhaltung von Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ ein so genannter „Anhaltebescheid“ ausgestellt worden, was ihn zu einem zweimonatigen Arrest im Anhaltelager Wöllersdorf verurteilte.⁷⁰ Dies entsprach ganz der Praxis des austrofaschistischen Regimes, politische Verwaltungsstrafhäftlinge nach Strafverbüßung in einem regulären Gefängnis in Anhaltung zu nehmen und anschließend in ein Anhaltelager (wie etwa Wöllersdorf) zu überstellen.⁷¹

Ob Klahr tatsächlich nach Wöllersdorf gebracht wurde, ist aus den bislang eingesehenen Unterlagen nicht zu klären, das Bundesministerium für Inneres gibt jedenfalls 1953 zur Auskunft, dass er sehr wohl in Wöllersdorf war, dort jedoch bereits am 17. Dezember 1953 wieder enthaftet wurde.⁷² In einer Bestätigung der KPÖ Wien über die Widerstandstätigkeit Klahrs in ihren Reihen heißt es nur, dass er nach seiner Haft im Polizeigefängnis Roßauer Lände zur Emigration gezwungen worden sei; ein Aufenthalt Klahrs in Wöllersdorf wird nicht erwähnt.⁷³ Hilde Koplenig berichtet unter Berufung auf Klahrs Ehefrau Rosa, dass ihm schwedische Freunde eine Stelle an der Universität Uppsala besorgt hätten und er daraufhin unter der Auflage, sofort aus Österreich auszureisen, entlassen wurde.⁷⁴ Dies würde jedenfalls die rasche Entlassung nach Klahrs neuerlicher „Verurteilung“ am 13. Dezember 1934 erklären, die andernfalls nur auf eine (eher unwahrscheinliche) vorzeitige Weihnachtsamnestie zurückzuführen wäre.

Nach seiner Freilassung im Dezember 1934 fuhr Klahr eigenen Angaben zufolge „im Jänner 1935 im Auftrage des ZK. nach Prag, arbeitete dort im Polbüro mit (ohne seit der Neuwahl am XII. Parteitag September 34 Mitglied desselben zu sein), insbesondere an der Herausgabe der Parteipresse.“⁷⁵ Laut Koplenig und Grabner hat Klahr sich in Prag zudem erstmals mit der nationalen Frage auseinandergesetzt.⁷⁶ Allerdings war er auch in Prag nicht sicher, wurde im März 1935 verhaftet und aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Die Partei entsandte Klahr daraufhin im Mai 1935 als Lektor an die Lenin-Schule in Moskau, um ihn nur einen Monat später wieder zurückzuholen: „Juni 1935 wurde ich nach Prag zurückgeru-

fen und als Vertreter des Polbüros auf einige Monate nach Österreich entsendet (bis Oktober 35). Im November kam ich wieder nach Moskau zur Arbeit an der Leninschule, wo ich jetzt tätig bin.“⁷⁷

Zum Abschluss der Darstellung seiner bisherigen politischen Laufbahn in dem „Lebenslauf“ betonte Klahr seine unbedingte Treue zur Kommunistischen Partei: „Ich habe seit meiner Mitgliedschaft in der KPÖ. nie an parteifeindlichen Gruppierungen oder Abweichungen von der Parteilinie teilgenommen, habe vielmehr immer entsprechend meinem jeweiligen Wirkungskreis gegen die Fraktionisten (Toman, Frey und ihre Anhänger) und gegen die opportunistischen Abweichungen von der Parteilinie (z.B. Richard Schüller) aktiv gekämpft. Partei-straßen habe ich nie erhalten.“⁷⁸

Alfred Klahr an der Internationalen Lenin-Schule

Laut einer im DÖW befindlichen „Liste der festangestellten Lehrer an der Leninschule“ vom 1. Juni 1937 hat Klahr – unter dem Decknamen „Rudolf Pohl“ – seit dem 15. November 1935 an der ILS gearbeitet und war dort als „Lehrer für Fragen seines Landes und der Partei – und provisorischer Leiter des österreichischen Sektors“ angestellt.⁷⁹

Es erscheint plausibel, davon auszugehen, dass Klahr im Rahmen seiner Tätigkeit als Lektor an der Lenin-Schule nun jene Ressourcen zur Verfügung hatte, die es ihm ermöglichten, seine Thesen zur nationalen Frage in Österreich umfassend auszuarbeiten.⁸⁰ Dass die nationale Frage eine nicht unbedeutende Rolle im Unterricht gespielt hat, geht schon aus Valentin Strechas⁸¹ Autobiographie hervor: „Ich hatte – im Rahmen des Unterrichts – das Glück, bei der Klärung einer österreichischen Nation dabei zu sein. [...] Alfred Klahr war auch unser Lektor im Jugendzirkel der Lenin-Schule. In unserem Zirkel, er umfaßte vielleicht 14 oder 15 junge Leute, ist diese Frage vom Genossen Klahr sehr ausführlich behandelt worden. Er hat uns erklärt, welche Kriterien er zur Beweisführung einer österreichischen Nation herangezogen hat, wie sich die österreichische Geschichte von der deutschen unterscheidet. Wir haben stundenlang über dieses Thema diskutiert.“⁸²

Am 21. Mai 1936 trat Klahr die Nachfolge Arnold Reisbergs (Deckname „Bruno Braun“) als Leiter des österreichischen Sektors an der ILS an.⁸³ Köstenberger zufolge stand die Absetzung Reisbergs in der KPÖ-Führung schon

länger zur Debatte und kam zunächst nur deshalb nicht zustande, weil Klavdija Kirsanova, die Leiterin der Lenin-Schule, den vorgesehenen Nachfolger – Alfred Klahr – für ungeeignet hielt.⁸⁴ Der Streit über die Nachbesetzung des Postens des Sektorenleiters ist dabei nur ein Beispiel aus einer ganzen Reihe von Auseinandersetzungen zwischen der Schulleitung und dem österreichischen Sektor. Ihren Ausgang nahmen die Konflikte von der Absetzung Reisbergs und der Frage, wer die Verantwortung für den „Fall Braun“ zu tragen habe.⁸⁵

Die Vorbehalte gegen den Wunschkandidaten der KPÖ für die Sektorenleitung und andere Kontroversen dürften die Situation weiter verschärft haben.⁸⁶ Die Kaderabteilung der ILS und Kirsanova akzeptierten Klahr jedenfalls nur als provisorische Lösung. Eines der wenigen Dokumente, die über Klahrs Leitungstätigkeit und die Lehrtätigkeit am österreichischen Sektor in dieser Zeit Auskunft geben, ist ein im DÖW aufliegender Bericht Klahrs an die Studienabteilung der Lenin-Schule.⁸⁷

Im Herbst 1937 wurde Klahr in Abwesenheit und ohne Rücksprache mit der österreichischen Partei auf Anordnung Kirsanovas seines Postens als Sektorenleiter enthoben. Dieser Vorgang muss im Kontext der angespannten Lage in der Sowjetunion im Allgemeinen und der eben geschilderten Konflikte an der Lenin-Schule im Besonderen betrachtet werden. War Klahr schon von Anfang an nicht unumstritten, so verschärfte sich die Kritik an seiner Leitungstätigkeit Anfang 1937, insbesondere im Zusammenhang mit der Entlassung Arnold Reisbergs aus der Lenin-Schule. So heißt es etwa in einer Auflistung der „Charakteristiken der Lehrer im österreichischen Sektor der Internationalen Lenin-Schule“, datierend vom 28. Jänner 1937: „Arbeitet aufmerksam und gewissenhaft im Sektor, aber Pohl verfügt nicht über ausreichend Erfahrung in der politischen Anleitung, er kann die Fragen politisch nicht ausreichend zuspitzen. Muß vertieft die Geschichte der WKP/b studieren und braucht noch Erfahrung in der Mas-



Foto von Alfred Klahr aus seiner Moskau Kaderakte

senarbeit in der Partei. Kennt sich in seinem Fach aus, arbeitet an Fragen des Landes und der Partei. Als Sektorenleiter ist er schwach [...]. Ist unzureichend erzogen, was Fragen der elementaren Wachsamkeit in der Partei angeht.“⁸⁸ Und auch in einer „Resolution der Parteiversammlung des österreichischen Sektors der Internationalen Lenin-Schule“ vom 27. Februar 1937 zur Frage „Warum Braun nicht früher entlarvt wurde“ wurde Klahr als Sektorenleiter kritisiert: „I. Gen. Pohl und Gen. Bauer [Arpad Haasz, d. Verf.] haben als Folge eines faulen Liberalismus und einer spießhaften Einstellung zur Kritik und zur Entlarvung Brauns den Kampf gegen diesen nicht mit der notwendigen bolschewistischen Schärfe und Entschlossenheit geführt. In einzelnen konkreten Fällen [...] hat die Sektorleitung (Gen. Pohl) nicht das ganze Kollektiv mobilisiert, um die Kritik gegen Braun zu entfalten und diesen zu entlarven.“⁸⁹

Klahrs Absetzung kam für die KPÖ offenbar trotzdem überraschend. Ernst Fischer, der österreichische Vertreter beim EKKI, drückte in einem Schreiben an Kirsanova vom 16. Oktober 1937 sein „Befremden“ darüber aus, dass Klahr in Abwesenheit und hinter dem Rücken des Sektors und der Partei seines Postens enthoben wurde.⁹⁰ Da Kirsanovas Antwort keine sachliche Begründung enthielt,⁹¹ wandte sich Fischer am 26. Oktober mit einem weiteren Schreiben an die Führung der Komintern. Wiewohl er in

erster Linie die Vorgehensweise Kirsanovas kritisierte, betonte er doch auch, dass die Parteiführung mit Klahr sehr zufrieden sei und der Sektor unter seiner Leitung „beträchtliche Fortschritte gemacht [hat]“ und „zum besten oder zweitbesten Sektor geworden [ist].“⁹² Auf die Entscheidung, Klahr als Leiter des österreichischen Sektors abzusetzen und später ganz aus der Lenin-Schule zu entlassen, konnte zwar kein Einfluss mehr genommen werden, doch war die Intervention Fischers Köstenberger zufolge einer der Anstöße für die spätere Entmachtung Kirsanovas.⁹³ Einen Hinweis auf die offizielle Begründung für die Absetzung gibt eine „Liste der Lehrer, die von der Arbeit in der Schule zu entfernen sind“, in der zu „Pohl“ vermerkt ist: „Als Sektorenleiter abgesetzt wegen Nachlassens der parteilichen Wachsamkeit. Nicht vertrauenswürdig.“⁹⁴

Der genaue Zeitablauf der Ereignisse, also wann Klahr genau als Sektorenleiter abgesetzt wurde, wann er aus der ILS entlassen wurde und wann er Moskau schließlich verließ, ist nicht zweifelsfrei zu klären. Die Entscheidung, Klahr als Sektorenleiter abzusetzen muss jedenfalls vor dem 16. Oktober 1937 gefallen sein, da von diesem Tag bereits das erste Protestschreiben Fischers datiert. Laut der Biographie in der Datenbank des „Biographischen Handbuchs“ war Klahr bis 14. November 1937 als Sektorenleiter und bis Dezember 1937 als Lehrer tätig.⁹⁵ Auf der vom 8. Dezember 1937 datierenden „Liste der Lehrer, die von der Arbeit in der Schule zu entfernen sind“ scheint er noch auf und wird als „ehemaliger österreichischer Sektorenleiter, Lehrer für Leninismus“ geführt.⁹⁶ Aus zwei weiteren Dokumenten geht der 9. Dezember als Entlassungsdatum von Klahr und zahlreichen anderen Mitarbeitern der Lenin-Schule hervor.⁹⁷ Es ist aufgrund der Quellenlage also davon auszugehen, dass er nach seiner vermutlich Anfang Oktober diskutierten und im November offiziell verfügten Absetzung als Sektorenleiter zumindest formell noch einige Zeit als Lehrer an der Lenin-Schule geführt wurde. Ein Schreiben des Leiters der Kaderabteilung der ILS vom 20. Dezember gibt außerdem darüber Auskunft, dass eine ganze Reihe gekündigter Mitarbeiter, darunter auch Klahr, zu diesem Zeitpunkt noch in den Wohnheimen der Schule in Moskau untergebracht waren.⁹⁸ Fest steht, dass Klahr spätestens zu Beginn des Jahres 1938 die Sowjetunion verlassen haben musste – und zwar ohne seine Familie: seine Frau

Rosa und sein Sohn blieben damals in Moskau zurück.

Der Weg nach Auschwitz

Der nächste überlieferte Aufenthaltsort Alfred Klahrs nach seiner Ausreise aus der Sowjetunion ist Prag, damals Sitz der Auslandsführung der KPÖ. Dort war er ab März 1938 als Redakteur von *Weg und Ziel* tätig; eine Rückkehr nach Wien wäre, so Hilde Koplenig, „für ihn mit zu großem Risiko verbunden gewesen“.⁹⁹ Nach der Zuspitzung der internationalen Lage durch das Münchner Abkommen vom September 1938 übersiedelte die Auslandsführung der KPÖ nach Paris,¹⁰⁰ Klahr hingegen nach Belgien, wo es eine bedeutende kommunistische Emigration gab.¹⁰¹ Durch den Bericht von Heinrich Fritz ist Klahrs Tätigkeit in Belgien, die ihn auch immer wieder zum ZK der KPÖ nach Paris führte, recht gut überliefert: Klahr, neben Fritz und Othmar Strobel in der Brüsseler Parteileitung der KPÖ tätig, war für die Herausgabe der *Roten Fahne* und deren Transport nach Österreich mitverantwortlich.¹⁰² Nach der kriegsbedingten Übersiedlung des Polbüros in die Sowjetunion wuchsen die Aufgaben der Brüsseler Leitung an. Josef Meisel berichtet in seinen Erinnerungen jedenfalls von einem direkten Auftrag an Klahr und Fritz, in Belgien „eine Auslandsleitung der Partei ins Leben zu rufen“ und „anstelle des Polbüros, das von Moskau aus dazu nicht in der Lage war, entsprechende Beziehungen, Verbindungen zu den verschiedenen Emigrationsgruppen in England, Schweden, Jugoslawien, der Schweiz und Frankreich aufrechtzuerhalten und die Arbeit ins Land zu organisieren.“¹⁰³

Mit dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Belgien im Mai 1940 wurde die Situation der kommunistischen Emigranten prekär. Am 10. Mai 1940 wurden Fritz, Klahr und Strobel im Rahmen einer groß angelegten Verhaftungswelle festgenommen und nach Südfrankreich ins Lager St. Cyprien deportiert.¹⁰⁴ Im August 1940 gelang ihnen die Flucht. Über die Kommunistische Partei Frankreichs (KPF) wurde Fritz und Klahr eine Schiffspassage über das Südkap in die Sowjetunion organisiert, jedoch lehnten beide zunächst die Ausreise aus Frankreich ab und wollten den Widerstandskampf gegen Hitler von hier aus fortsetzen.¹⁰⁵ Nach dem 22. Juni 1941 und dem Beginn von Hitlers Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion sollte Klahr sich in die Schweiz absetzen, „um von dort aus die Arbeit in Österreich zu forcieren“.¹⁰⁶

Tatsächlich glückte ihm der Grenzübergang, wenig später wurde er jedoch von der Zürcher Kantonspolizei als illegal Eingereister verhaftet und zurück nach Frankreich abgeschoben, das ihn im Lager Le Vernet internierte.¹⁰⁷ Von Le Vernet aus wurde er offenbar Anfang August 1942 nach Auschwitz deportiert, wo er am 14. August 1942 unter dem Namen „Lokmanis“ ins Nebenlager Jawischowitz eingeliefert wurde und die Häftlingsnummer 58933 erhielt.¹⁰⁸ 1943 konnte von der *Internationalen Widerstandsbewegung* im Stammlager Auschwitz seine Überstellung dorthin erwirkt werden.¹⁰⁹ Klahrs Zeit in Auschwitz lässt sich dank zahlreicher Erinnerungsberichte von mit ihm gefangen gehaltenen Widerstandskämpfern (etwa Hermann Langbein) vergleichsweise gut rekonstruieren. Hilde Koplenig hat auf die meisten dieser Quellen bereits 1976 hingewiesen, Günther Grabner hat auf deren Grundlage in seinem Beitrag aus dem Jahr 1994 ein recht umfassendes Bild von Klahrs Lagerhaft, Widerstandstätigkeit und politischer Arbeit gezeichnet;¹¹⁰ aus letzterer resultiert etwa der so genannte „Auschwitz-Text“ von Klahr, in dem er sich vor dem Hintergrund „heftigster Diskussionen um die nationale Frage“ zwischen deutschen und österreichischen Kommunisten mit der „deutschen Frage“ befasste.¹¹¹

Klahrs Flucht aus Auschwitz war nicht der einzige im Frühjahr und Sommer 1944 von der *Internationalen Widerstandsbewegung* organisierte Ausbruch: „Damals sind organisierte Fluchten für die Kampfgruppe beinahe schon zur Routine geworden: Die für die Flucht Vorgesehenen versteckten sich innerhalb der großen Postenkette. Nach drei Nächten – so lange blieb die Postenkette auch während der Nächte stehen, wenn beim Abendappell das Fehlen von Häftlingen festgestellt wurde – schlichen sie aus dem Versteck zu einem vereinbarten Treffpunkt, wo Mitarbeiter der polnischen Untergrundbewegung sie erwarteten und ihnen weiterhalfen.“¹¹²

Zum Hintergrund von Klahrs Flucht heißt es bei Strzelecki, die Leitung der Widerstandsbewegung hätte ihm die Aufgabe anvertraut, „die Verbindung zwischen der Leitung der *Polska Partia Robotnicza* (PPR) (Polnischen Arbeiterpartei) in Warszawa und dem Lager anzuknüpfen, sowie den Kontakt mit der Sowjetarmee aufzunehmen.“¹¹³ Die Flucht selbst fand am 15. Juni statt, wie das Kalendarium des KZ Auschwitz vermerkt.¹¹⁴ Klahr versteckte sich mit dem

Polen Stefan Bratkowski – Ausländer flüchteten stets gemeinsam mit einem sprach- und ortskundigen Polen – drei Tage und Nächte in einer Grube unter einer Maschine in der Werkstatt der Deutschen Ausrüstungswerke (DAW), in der er arbeitete. Nach dem Abzug der Postenkette gelang es ihnen, das Lager unbemerkt zu verlassen. Zum weiteren Verlauf der Flucht existieren divergierende Angaben: Ausgemacht war, dass Klahr und Bratkowski an einer zwei bis drei Kilometer vom Lager entfernten Anlaufstelle mit polnischen Partisanen zusammentreffen sollten.¹¹⁵ Meisel berichtet von einer Nachricht aus Warschau, der zufolge „die Verbindung mit den Partisanen nicht wie vereinbart funktioniert hatte und sie sich allein durchschlagen mussten.“¹¹⁶ Ganz ähnlich die auf mündliche Informationen Meisels gestützte Version Koplenig: „Klahr und sein Kamerad sind nicht an diesem Treffpunkt erschienen, wahrscheinlich haben sie sich verirrt und die Stelle nicht gefunden. Die Partisanen haben später berichtet, daß sie in drei aufeinanderfolgenden Nächten zu dem vereinbarten Punkt kamen, die Flüchtlinge jedoch nicht antrafen.“¹¹⁷ Hermann Langbein gibt hingegen an, dass von der Anlaufstelle eine positive Rückmeldung an die Widerstandsbewegung im Lager erging: „Die Anlaufstelle hat einen Brief geschrieben. Lokmanis und der polnische Genosse, der mit ihm geflohen ist, sind ohne Zwischenfälle angekommen. Lokmanis schreibt: ‚Wir fahren beide so schnell wie möglich nach Warschau weiter. Wenn es geht, schicke ich Post.‘“¹¹⁸ In Bezug auf die weiteren Ereignisse lassen sich die Darstellungen jedoch wieder in Einklang bringen: Zwar schafften es Klahr und Bratkowski bis nach Warschau, weil die dortigen Kontakte aber offenbar nicht funktioniert haben, waren sie in der „so kritischen Zeit, kurz vor dem Warschauer Aufstand [...] ohne Unterkunft“.¹¹⁹ Klahr wurde während einer der zahlreichen von deutschen Streifen durchgeführten Razzien aufgegriffen und erschossen, sein genauer Todestag ist unbekannt. Stefan Bratkowski, der während des Warschauer Aufstandes fiel, konnte die Widerstandsbewegung in Auschwitz zuvor nur noch über Klahrs Tod informieren: „Von Warschau ist Post gekommen. Nur ein kurzer Brief von dem polnischen Genossen, mit dem Lokmanis – unser Mitglied des Zentralkomitees, Klahr – geflohen ist. ‚L. ist hier in Warschau verunglückt. Falsche Adresse.‘ So übersetzt Józek. Er ist tot.

Wieder einer, den der Faschismus ermordet hat. Wie viele kenne ich jetzt schon, die seine Opfer wurden!“¹²⁰

Alfred Klahr hinterließ seine Frau, seinen Sohn und seine Geschwister; uns sind keine Quellen bekannt, welche darauf hinweisen würden, dass er nach der Abreise aus Moskau zum Jahreswechsel 1937/38 noch einmal jemanden aus seinem engsten Angehörigenkreis getroffen hat. Am 12. September 1979 wurde ihm posthum das „Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung der Republik Österreich von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“ verliehen. Von prominenten WissenschaftlerInnen unterstützte Versuche der *Alfred Klahr Gesellschaft*, ihren Namensgeber im Jahr 2003 mit einer Sonderbriefmarke zu ehren, scheiterten am Widerstand der Österreichischen Post AG. Im selben Jahr wurde anlässlich des Rolling Stones-Konzerts am 18. Juni 2003 im Wiener Prater von der Österreichischen Post AG ein Sonderbriefmarkenblock herausgegeben.¹²¹

Anmerkungen:

- 1/ Teile des vorliegenden Beitrags basieren auf einem Abschnitt über die Biographie Alfred Klahrs in der Diplomarbeit eines der Autoren: Tatzber-Schebach, Michael: Marxismus und nationale Frage in Österreich. Eine ideengeschichtliche Untersuchung zur theoretischen Begründung der österreichischen Nation in der KPÖ. Diplomarbeit. Wien 2012, S. 105–116.
- 2/ Das ist das Ergebnis einer Recherche in der APA-DeFacto Datenbank, die zum Zeitpunkt der Anfrage 122 Quellen enthielt, darunter die österreichischen Tageszeitungen und Magazine sowie Radio- und Fernsehsendungen; vgl. <http://www.campus.defacto.at/act/psp/quellen.htm> (19.4.2012).
- 3/ Loidl, Simon: Für ein neues Österreich. In: *junge Welt*, 3.3.2012, S. 15.
- 4/ Grabner, Günther: Zur Biographie von Alfred Klahr. In: Klahr, Alfred: Zur österreichischen Nation. Hg. von der KPÖ. Wien 1994, S. 190–203.
- 5/ Koplenig, Hilde: Alfred Klahr (1904–1943). In: *Zeitgeschichte*, 3. Jg., H. 4, Jänner 1976, S. 97–111.
- 6/ Vgl. Protokoll der Sitzung der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ am 22.5.1968. DÖW 50120/Gg55. Das Protokoll vermerkt zum TO 1: „Genossin Koplenig berichtet über die Biographie Alfred Klahrs. Es werden einige Vorschläge gemacht.“
- 7/ Vgl. Strecha, Valentin: Widerstand für Österreich. (= Biografische Texte zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung 1). Wien 1988; Fritz, Heinrich: Stationen meines Lebens. (= Biografische Texte zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung 4). Wien 1990. – Eine Zusammenstellung aus diesen Büchern zu



Rosa Klahr (1910–1978)

Klahr findet sich unter: Aus Erinnerungen an Alfred Klahr. Zusammengestellt von Hans Hautmann. In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 11. Jg., Nr. 2, Mai 2004, S. 12–14.

8/ Vgl. zuletzt: Baier, Walter: Das kurze Jahrhundert. Kommunismus in Österreich. KPÖ 1918 bis 2008. Wien 2009, S. 83–86.

9/ Oberkofler, Gerhard/Goller, Peter: Der junge Alfred Klahr im Umfeld der Kelsen-Schule (1928). In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 4. Jg., Nr. 1, März 1997, S. 1–2. – Klahrs Dissertation hat bislang in der Forschung kaum Beachtung gefunden und wurde auch nie veröffentlicht, obwohl bereits Merkl ihre Veröffentlichung angeregt hatte. Soweit ersichtlich, liegt das einzige erhaltene Exemplar heute in der Bibliothek des DÖW auf (Nr. 4742). Zur Einschätzung der Dissertation siehe auch weiter unten im Abschnitt „Kindheit, Schule und Studium“.

10/ Köstenberger, Julia: Die Geschichte der Internationalen Leninschule in Moskau (1926–1938). Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen und österreichischen Sektors. Dissertation. Wien 2010.

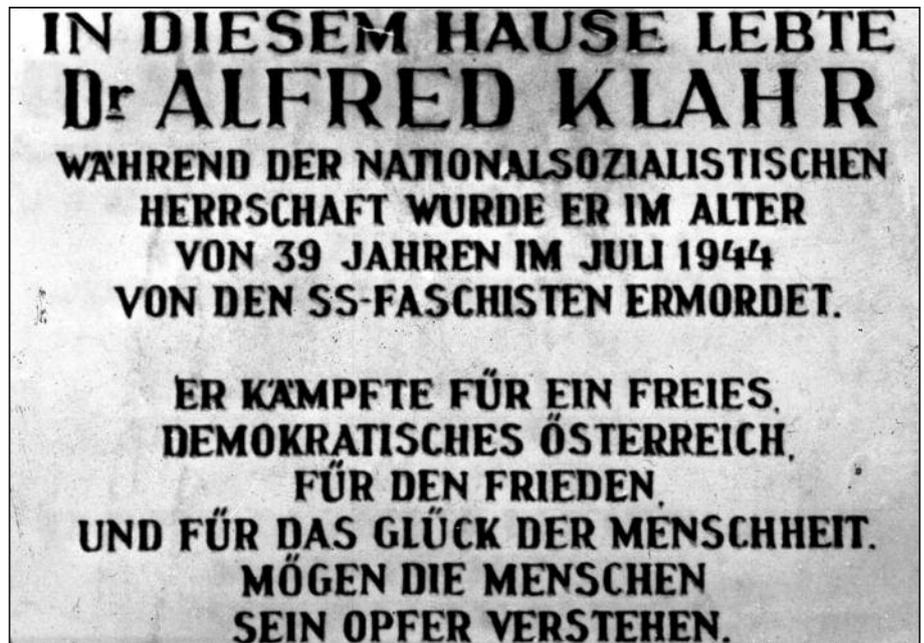
11/ Ebd., S. 111f.

12/ Buckmiller, Michael/Meschkat, Klaus (Hg.): Biographisches Handbuch zur Geschichte der Kommunistischen Internationale. Ein deutsch-russisches Forschungsprojekt (Buch mit CD-ROM). Berlin 2007. Die dem Band beigelegte Datenbank-CD enthält über 28.000 Einträge mit über 15.000 Biographien von Mitarbeitern der Komintern oder Personen die anderweitig mit der Organisation in Verbindung standen.

13/ Klahr, Alfred: Fragebogen für Mitarbeiter des E.K.K.I., 30. November 1930. DÖW 22865/61. Der Fragebogen enthält neben einer Reihe von Fragen zu den persönlichen Lebensumständen vor allem solche zum politischen und beruflichen Hintergrund der künftigen Mitarbeiter des EKKI. Er wurde von Klahr am 18. November 1930, während seines ersten Moskauaufenthaltes von

- Juli 1929 bis März 1932 erstellt.
- 14/ Klahr, Alfred: Lebenslauf, 20.1.1936. DÖW 22.865/61. Der Lebenslauf ist mit 20. Jänner datiert. Da die chronologische Darstellung mit der Rückkehr nach Moskau im November 1935 endet, kann es sich dabei nur um den 20. Jänner des Jahres 1936 handeln. Klahr hat den Lebenslauf demnach während seines – streng genommen – dritten Moskauaufenthaltes von November 1935 bis Ende 1937 verfasst.
- 15/ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) (Hg.): Österreicher im Exil. Sowjetunion 1934–1945. Eine Dokumentation. Wien 1999.
- 16/ Vgl. hier und im Folgenden die Angaben aus dem von Klahr verfassten „Lebenslauf“ sowie den Darstellungen bei Kopenig und Grabner. Andere Quellen abseits davon werden gesondert ausgewiesen. – Klahrs Elternhaus befand sich in der Novaragasse 17–19 und damit in mittelbarer Nähe zur Südspitze des Augartens. Seit dem November 1953 erinnert in der Novaragasse 17–19 eine Gedenktafel an Klahr: „In diesem Haus lebte Dr. Alfred Klahr. Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde er im Alter von 39 Jahren im Juli 1944 von den SS-Faschisten ermordet. Er kämpfte für ein freies, demokratisches Österreich, für den Frieden und für das Glück der Menschheit. Mögen die Menschen sein Opfer verstehen.“
- 17/ So waren nach einer Übersichtstafel des Friedhofsamtes der *Israelitischen Kultusgemeinde* in Wien 1913 bis 1918 mehr als die Hälfte aller Bestattungen Gratisbegräbnisse, weil sich die Familien die Beerdigungsgebühr nicht leisten konnten; vgl. Grabner: Biographie, S. 190, Anm. 109.
- 18/ Im Lebenslauf wird der Beginn der Festanstellung von Klahrs Vater bei der *Israelitischen Kultusgemeinde* nicht datiert. In den Nationalen der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien gibt Klahr in seinen ersten beiden Semestern (WS 1924/25 und SS 1925) als Beruf seines Vaters noch „Hausierer“ an, ab dem 3. Semester (WS 1925/26) jedoch „Angestellter der Israelitischen Kultusgemeinde“.
- 19/ Es darf gemutmaßt werden, ob auch dies auf die Vorbildwirkung von Franz Quittner zurückging, der an der Universität Physik studierte.
- 20/ Quittner, Genia: Weiter Weg nach Krasnogorsk. Schicksalsbericht einer Frau. Wien–München–Zürich 1971, S. 21. Das Studium betrieb Quittner jedoch aufgrund von „pausenloser politischer Aktivität“ nicht sonderlich ernsthaft; trotzdem konnte sie sich „im Sommer 1928 dort den Doktorhut holen“, wie sie schreibt.
- 21/ „... genug Geschichte erlebt.“ Hilde Kopenig (1904–2002). Erinnerungen. Hg. von Ilse Korotkin und Karin Nusko. (= biografiA. Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung 6). Wien 2008, S. 40f.
- 22/ Huppert, Hugo: Einmal Moskau und zurück. Stationen meines Lebens. Autobiographie. Wien 1987, S. 34ff.
- 23/ Das Studium dauerte zunächst sechs, ab 1926 acht Semester und sollte „der wissenschaftlichen Ausbildung von Geschäftsleuten, Journalisten und Politikern dienen“. Im Gegensatz zum juristischen Doktorat verlangte das staatswissenschaftliche die Abfassung einer Dissertation. Ebenso im Gegensatz zum juristischen Doktorat wurde im staatswissenschaftlichen nicht die erforderliche Qualifikation für einen Akademikerposten im Staatsdienst gesehen. 1966 wurde das Studium der Staatswissenschaften schließlich zugunsten der „Politikwissenschaften“ beseitigt; vgl. Ogris, Werner: Die Entwicklung der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. In: Hamann, Günther et al. (Hg.): 100 Jahre Universität am Ring. Wissenschaft und Forschung an der Universität Wien seit 1884. (= Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Bd. 3). Wien 1986, S. 43–64, hier S. 54 sowie Ehs, Tamara: Über die Ursprünge österreichischer Politikwissenschaft – Ein Blick zurück im Bologna-Jahr 2010. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 39. Jg., Nr. 2/2010, S. 223–241.
- 24/ Huppert, Hugo: Die angelehnte Tür. Bericht von einer Jugend. Halle/Saale 1976, S. 505.
- 25/ Hier und im Folgenden: Archiv der Universität Wien, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, Nationale, WS 1924/25 sowie die entsprechenden Bände für die anschließenden Semester. – Für seine Hilfestellung bei den Arbeiten im Archiv der Universität Wien danken wir herzlich Mag. Severin Matiasotivs, MA.
- 26/ Huppert: Einmal Moskau und zurück, S. 43.
- 27/ Kopenig: Erinnerungen, S. 41.
- 28/ Schicksalsjahre Österreichs. Die Erinnerungen und Tagebücher Josef Redlichs 1869–1936. 3 Bände. Hg. von Fritz Fellner und Doris A. Corradini. (= Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 105). Wien 2011. – An Redlichs Wohnhaus in der Armbrustergasse 15 in Döbling, das später ins Eigentum der Wiener Städtischen Versicherung fiel, wohnte ab 1954 Bruno Kreisky zur Untermiete.
- 29/ Vgl. Kopenig: Erinnerungen, S. 41.
- 30/ Kelsen, Hans: Autobiographie. In: Hans Kelsen Werke (HKW) 1: Veröffentlichte Schriften 1905–1910 und Selbstzeugnisse. Hg. von Matthias Jestaedt. Tübingen 2007, S. 29–91, hier S. 60.
- 31/ Daneben absolvierte er noch Lehrveranstaltungen zu „Theorie der Einkommensbildung“ (Hans Mayer, 1 SSt.), jeweils ein völkerrechtliches und ein wirtschaftspolitisches Proseminar im Ausmaß von jeweils 2 SSt. sowie abermals eine Veranstaltung bei Othmar Spann: „Gesellschaftslehre“ (4 SSt.).
- 32/ Siehe Anm. 23.
- 33/ Vgl. Schüller, Richard: Unterhändler des Vertrauens. Aus den nachgelassenen Schriften hg. von Jürgen P. Nautz. (= Studien und Quellen zur österreichischen Zeitgeschichte 9). Wien 1990, S. 13f. Siehe auch allgemein Feichtinger, Johannes: Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933–1945. Frankfurt/M. 2001, S. 222ff.
- 34/ So der Titel der Notiz Gollers und Oberkoflers; siehe Anm. 9.
- 35/ Klahr, Alfred: Das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung in parlamentarischen Republiken. Dissertation. Wien 1928 (DÖW-Bibliothek 4742).
- 36/ Oberkofler/Goller: Der junge Alfred Klahr.
- 37/ Archiv der Universität Wien, Akten des Dekanats der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, Zl. 435/1928, Gutachten von Adolf Merkl über die Dissertation des Herrn Alfred Klahr „Das Verhältnis zwischen Parlament und Regierung in parlamentarischen Republiken“ vom 10.5.1928 [unterfertigtes Einverständnis von Hans Kelsen am 11.5.1928], Bl. 1.
- 38/ Klahr: Verhältnis zwischen Parlament und Regierung, S. 62: „Eine Einteilung der Regierungsformen vom Gesichtspunkte des Kräfteverhältnisses, des politischen Verhältnisses zwischen Exekutive und Legislative, das beider Schwergewicht im Staate berücksichtigt, scheint uns nicht nur fruchtbarer, sondern auch logisch und historisch richtiger zu sein. Wir haben schon an früherer Stelle den Begriff des Kräfteverhältnisses als Bezeichnung der Gesamtheit der das Verhältnis zwischen Legislative und Exekutive regelnden Bestimmungen kennen gelernt. Hingegen ist der Begriff der Trennung der Gewalten, sofern damit eine Rechtswesenserkenntnis ausgesagt wird, unrichtig.“
- 39/ Archiv der Universität Wien, Gutachten von Adolf Merkl, Bl. 1.
- 40/ Ebd., Bl. 2.
- 41/ Archiv der Universität Wien, Promotionsprotokoll Staatswissenschaften I, Eintrag Nr. 616 vom 17. Juli 1928: Dr. Alfred Klahr.
- 42/ Zu Hupperts Promotionstortur (nach dessen eigener Wahrnehmung) vgl. Huppert: Einmal Moskau und zurück, S. 47ff.
- 43/ Vgl. Kopenig: Alfred Klahr, S. 97; Grabner: Biographie, S. 190.
- 44/ Grabner: Biographie, S. 190.
- 45/ Vgl. ebd.
- 46/ Vgl. Klahr: Lebenslauf (DÖW 22.865/61).
- 47/ Vgl. Kopenig: Alfred Klahr, S. 97; Grabner: Biographie, S. 190.
- 48/ Klahr: Lebenslauf (DÖW 22.865/61).
- 49/ So Klahrs Antwort auf die Frage nach seinem Hauptberuf im Komintern-Fragebogen; vgl. Klahr: Fragebogen (DÖW 22865/61).
- 50/ Das im Oktober 1923 gegründete und im April 1924 eröffnete *Mitteuropäische Büro* (MEB) der IRH hatte seinen Sitz an sich in Berlin. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass das MEB eine Außenstelle in Wien unterhielt. Je-

doch berichtet Nikolaus Brauns, dass Eugen Schönhaar, der Leiter des Büros, zum Zwecke des Aufbaus und der Anleitung der einzelnen nationalen Sektionen der IRH wiederholt in die Schweiz, die Tschechoslowakei und eben auch nach Österreich reiste; vgl. Brauns, Nikolaus: Schafft Rote Hilfe! Geschichte und Aktivitäten der proletarischen Hilfsorganisation für politische Gefangene in Deutschland (1919–1938). Bonn 2002, S. 219. Es ist denkbar, dass Klahr in diesem Zusammenhang für das MEB gearbeitet hat, zumal die *Rote Hilfe Österreichs* (RHÖ) just 1925 als formell selbständige Organisation gegründet wurde; vgl. dazu neben den Angaben in der Parteigeschichte der KPÖ (Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ (Hg.): Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik. Wien 1989, S. 255–258) die einzige uns bekannte Arbeit, die sich ausführlicher mit der RHÖ beschäftigt; sie stammt ebenfalls von Brauns und wurde bislang nur im Internet veröffentlicht: Brauns, Nikolaus: Die Rote Hilfe Österreichs. An der Seite der politischen Gefangenen und Flüchtlinge, http://www.nikolausbrauns.de/Rote_Hilfe_Oesterreichs.htm (23.4.2012). Plausibler erscheint es jedoch, dass es sich bei der Angabe um eine Ungenauigkeit Klahrs oder um ein Missverständnis handelt: In der Datenbank des „Biographischen Handbuchs zur Geschichte der Komintern“ heißt es nämlich, Klahr habe nach seiner Tätigkeit im Balkanbüro der KJI im *Mitteleuropäischen Büro* der MOPR (*Internationale Arbeiterhilfe für Kämpfer der Revolution*), also der sowjetischen Roten Hilfe, in Wien gearbeitet; vgl. Buckmiller/Meschkat: Handbuch, Biographie Klahr. 51/ Klahr: Lebenslauf (DÖW 22865/61). 52/ Die Handschrift Klahrs ist an dieser Stelle des Lebenslaufes leider sehr undeutlich und es ist nicht erkennbar ob er „Bezirksleitung Wien I.“ oder „Bezirksleitung Wien II.“ vermerkt hat. Aufgrund seiner bisherigen Parteikarriere und seiner Tätigkeit im KJV Leopoldstadt wäre Letzteres naheliegender. Nichtsdestoweniger vermerkt Köstenberger, dass Klahr in der Inneren Stadt organisiert gewesen sei; vgl. Köstenberger: Leninschule, S. 112. 53/ Vgl. Klahr: Lebenslauf (DÖW 22865/61). 54/ Vgl. Klahr: Fragebogen (DÖW 22865/61). 55/ Im Fragebogen für EKKI-Mitarbeiter gab Klahr den 8.6.1930 als Tag des Eintritts in die Partei an. Seine Mitgliedsnummer lautete 1.531.564; vgl. ebd. 56/ Klahr: Lebenslauf (DÖW 22865/61). 57/ Vgl. ebd. 58/ Vgl. Grabner: Biographie, S. 192. 59/ Bericht der Staatsanwaltschaft Wien I. an die Oberstaatsanwaltschaft, 18.6.1934. DÖW 20000/K278. 60/ Vgl. ebd. 61/ Darauf deutet ein Schreiben des Innenministeriums vom 21. Juli 1953 hin, in dem in der



Gedenktafel für Alfred Klahr an seinem Elternhaus in der Novaragasse 17–19 im 2. Wiener Gemeindebezirk.

Hauptsache angeführt wird, dass Klahr per Bescheid des Wiener Polizeipräsidenten vom 13. Dezember 1934 wegen „Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ eine zweimonatige Haftstrafe im Anhaltelager Wöllersdorf auferlegt wurde. In der Begründung des Bescheides habe es geheißen, dass „der Genannte wegen Betätigung für die komm. Partei bereits von der Pol.Dion Wien mit 6 Monaten Arrest vorbestraft“ worden sei; Bescheid des Bundesministeriums für Inneres, betreffend Haftzeiten Klahrs in Wöllersdorf, 21.7.1953. DÖW 20000/K278. 62/ Vgl. Neugebauer, Wolfgang: Repressionsapparat und Maßnahmen 1933–1938. In: Tálos, Emmerich/Neugebauer Wolfgang (Hg.): Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. 1933–1938. Wien 2005, S. 298–319, hier S. 311f. 63/ Ausführlich zur Geschichte des KWEG Huemer, Peter: Sektionschef Robert Hecht und die Zerstörung der Demokratie in Österreich. Eine historisch-politische Studie. Wien 1975, S. 138–156 und passim. 64/ Verordnung der Bundesregierung vom 19. Mai 1933 zur Hintanhaltung politischer Demonstrationen (BGBl. 185/1933). 65/ Vgl. Jagschitz, Gerhard: Die Anhaltelager in Österreich. In: Jedlicka, Ludwig/Neck, Rudolf (Hg.): Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Studien und Dokumentationen 1927–1938. (Festgabe der Wissenschaftlichen Kommission des Theodor Körner-Stiftungsfonds und des Leopold Kunschak-Preises zur Erforschung der Österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938 anlässlich des dreißigjährigen Bestandes der Zweiten Republik Österreich und der zwanzigsten Wiederkehr des Jahrestages des Österreichischen Staatsvertrages). Wien 1975, S. 128–151, hier S. 131. 66/ Bericht von Rudolf Jakl, Mitglied der Opfer-

fürsorgekommission beim Bundesministerium für soziale Verwaltung, 6.11.1953. DÖW 20000/K278. 67/ Zeugenniederschriften betreffend die Widerstandstätigkeit Alfred Klahrs 1934, aufgenommen mit Josef Pirker, Erna Hedrich, Franz Weintraub, 12.2.1954. DÖW 20000/K278. 68/ Vgl. Bestätigung der Stadtleitung der KPÖ Wien über Widerstandstätigkeit Klahrs, 26.4.1950. DÖW 20000/K278. 69/ Vgl. Klahr: Lebenslauf (DÖW 22865/61). 70/ So zumindest die Information aus dem Bundesministerium für Inneres 1953; vgl. Bescheid des Bundesministeriums für Inneres (DÖW 20000/278). Unklar ist, ob Klahr überhaupt aus dem Polizeigefängnis Roßauer Lände entlassen wurde oder gleich unmittelbar nach Verbüßung seiner sechsmonatigen Arreststrafe, die ja, vom Tag seiner Verhaftung am 12. Mai 1934 gerechnet, bereits Mitte November 1934 geendet hatte, weiter im Polizeigefängnis festgehalten wurde, ehe ihm am 13. Dezember der so genannte „Anhaltebescheid“ ausgestellt wurde. Möglich erscheint es auch, dass der „Anhaltebescheid“ Klahrs eigentlich vom November datiert und sich 1953 ein Irrtum über den Monat (Dezember statt November) eingeschlichen hat. 71/ Vgl. Bauer, Kurt: Die österreichischen Anhaltelager 1933–1938. Auszug aus einem unveröffentlichten Forschungsbericht, S. 22. In: http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF_Forschung_Material/Anhaltelager.pdf (10.5.2012). 72/ Vgl. ebd. 73/ Vgl. Bestätigung der Stadtleitung der KPÖ Wien (DÖW 20000/K278). 74/ Vgl. Kopenig: Alfred Klahr, S. 99; vgl. auch Grabner: Biographie, S. 192. 75/ Klahr: Lebenslauf (DÖW 22865/61). 76/ Vgl. Kopenig: Alfred Klahr, S. 99; Grabner: Biographie, S. 193.

- 77/ Klahr: Lebenslauf (DÖW 22865/61).
78/ Ebd.
- 79/ Liste der festangestellten Lehrer an der Leninschule, Stand 1.6.1937, 4.6.1937. DÖW 23127. In der Datenbank des „Biographischen Handbuchs“ ist der 1. Mai 1935 als Beginn von Klahrs Tätigkeit als Lehrer angegeben; vgl. Buckmiller/Meschkat: Handbuch, Biographie Klahr.
- 80/ Vgl. Kopenig: Alfred Klahr, S. 99f; Grabner: Biographie, S. 193.
- 81/ Als ehemaliger Schutzbundkämpfer flüchtete Strecha nach den Februarkämpfen 1934 über die Tschechoslowakei in die Sowjetunion und verbrachte eindreiviertel Jahre als Schüler an der Lenin-Schule.
- 82/ Strecha: Widerstand, S. 52.
- 83/ Vgl. Buckmiller/Meschkat: Handbuch, Biographie Klahr. Reisberg wurde seiner Funktion unter dem Vorwurf diverser Verfehlungen und Abweichungen enthoben. Am 11. März 1937 folgte die Entlassung aus der Lenin-Schule und wenig später auch der Parteiausschluss. Am 22. April 1937 wurde er verhaftet und wegen „konterrevolutionärer trotzkistischer Tätigkeit“ angeklagt. Eigentlich zu fünfjähriger Lagerhaft verurteilt, zögerte sich seine Entlassung aufgrund des Krieges bis 1946 hinaus. Eine 1949 nach erneuter Verhaftung ausgesprochene Verbannung wurde 1954 aufgehoben. Da Österreich sich weigerte, Reisberg ein Visum auszustellen, übersiedelte er 1959 in die DDR, wo er in Berlin am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED arbeitete und 1980 verstarb. Zum so genannten „Fall Reisberg“ vgl. Schafranek, Hans: Die Internationale Lenin-Schule und der „Fall Reisberg“ (1937). In: Neugebauer, Wolfgang (Hg.): Von der Utopie zum Terror. Stalinismus-Analysen. Wien 1994, S. 135–156. Ebenfalls abgedruckt in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) (Hg.): Jahrbuch 1994. Wien 1994, S. 75–96. Vgl. weiters: Köstenberger: Leninschule, S. 295–300. Zum Leben Reisbergs vgl. außerdem die Kurzbiographie in: Rizy, Lisl/Weinert, Willi: Österreichische Remigration aus der Sowjetunion. Ein Beitrag zur Opferdiskussion. Wien 2009, S. 63f.
- 84/ Vgl. Köstenberger: Leninschule, S. 295.
85/ Vgl. ebd., S. 299f.
86/ Vgl. ebd., S. 300–304.
87/ Bericht „Pohl“ (= Alfred Klahr) an die Studienabteilung der Internationalen Lenin-Schule, betreffend die wichtigsten Ergebnisse des Schuljahres 1936/37 im österreichischen Sektor. DÖW 23127.
88/ Charakteristiken der Lehrer im österreichischen Sektor der Internationalen Lenin-Schule, 28.1.1937. DÖW 23127.
89/ Resolution der Parteiversammlung des österreichischen Sektors der Internationalen Lenin-Schule, 27.2.1937. DÖW E 22575. Zit. in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Österreicher im Exil. Sowjetunion 1934–1945. Eine Dokumentation. Wien 1999, Dok. 496, S. 576.
90/ Schreiben von Ernst Fischer an Kirsanova, 16.10.1937. DÖW 23127.
91/ Die Schulleiterin meinte Fischer zufolge bloß, dass die Maßnahme „nötig und unaufschiebbar“ gewesen sei.
92/ Schreiben von Ernst Fischer an Dimitrow, Manuiskij, Gottwald, 26.10.1937. DÖW 23127.
93/ Vgl. Köstenberger: Leninschule, S. 304. Für eine detaillierte Aufarbeitung des „Fall Kirsanova“ siehe S. 304–315.
94/ Liste der Lehrer, die von der Arbeit in der Schule zu entfernen sind. Lehrer-Mitglieder der kommunistischen Bruderparteien, 8.12.1937. DÖW 23127.
95/ Vgl. Buckmiller/Meschkat: Handbuch, Biographie Klahr.
96/ Liste zu entfernender Lehrer (DÖW 23127).
97/ Liste der gekündigten Mitarbeiter der Leninschule, 9.12.1937. DÖW 23127. Schreiben von Bogomolow, Leiter der Kaderabteilung der ILS, an Schwarzmann, betreffend die Entlassung von Personal, 11.12.1937. DÖW 23127. Die „Entlassungswelle“, von der bis zum 19. Dezember 1937 29 Mitarbeiter der Schule betroffen waren, war das Ergebnis der Aufarbeitung des „Fall Kirsanova“; vgl. Köstenberger: Leninschule, S. 314.
98/ Schreiben von Bogomolow, Leiter der Kaderabteilung der ILS, an Schwarzmann, betreffend die Entlassung von Personal, 20.12.1937. DÖW 23127. In dem Schreiben wird diese Situation im Übrigen als „unhaltbar“ bezeichnet, „weil alle Gekündigten deutlich ihren Unmut über ihre Kündigung äußern, und das wirkt sich folglich ungünstig auf die Studenten aus.“ Vgl. auch Köstenberger: Leninschule, S. 315.
99/ Kopenig: Alfred Klahr, S. 100.
100/ Vgl. KPÖ: Beiträge, S. 318.
101/ Vgl. Grabner: Biographie, S. 195.
102/ Vgl. Fritz: Stationen, S. 26.
103/ Meisel, Josef: „Jetzt haben wir Ihnen, Meisel!“ Kampf, Widerstand und Verfolgung des österreichischen Antifaschisten Josef Meisel (1911–1945). Wien 1985, S. 78.
104/ Vgl. Fritz: Stationen, S. 22–26.
105/ Vgl. ebd., S. 49.
106/ Meisel: Kampf, Widerstand und Verfolgung, S. 89.
107/ Vgl. die Schilderung bei Grabner: Biographie, S. 198 sowie bei Fritz: Stationen, S. 52f. und Stern, Max: Geschichte wird gemacht. Vom Lehrlingsstreik 1919 zum Freiheitsbataillon 1945. Wien 1988, S. 148ff. Klahrs mit „Lokmanis“ gezeichnete Briefe aus Le Vernet an Ilse Huk-Benedikt (1918–1969) werden bereits von Kopenig (S. 101) zitiert; einer der insgesamt vier Briefe wurde in einer Dokumentation des DÖW veröffentlicht; vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) (Hg.): Österreicher im Exil. Frankreich 1938–1945. Wien 1984, S. 75f.
108/ Laut der nach Klahrs Flucht aus dem Konzentrationslager Auschwitz ausgeschriebenen Fahndung wurde er am 14. August 1942 in selbiges eingeliefert; vgl. SS-Fahndung nach dem aus dem KZ Auschwitz entflohenen Dr. A. Klahr, 17.6.1944. DÖW 11068. Demnach muss er Anfang August 1942 aus Le Vernet abtransportiert worden sein. Klahrs Häftlingsnummer 58933 und ein Vermerk im „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945“ lassen darauf schließen, dass der Transport über das Sammellager Drancy in der Nähe von Paris geführt wurde: 233 am 14. August aus Drancy eingetroffene Männer haben dem Kalendarium zufolge „die Nummern 58785 bis 59017“ erhalten; Czech, Danuta: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945. Reinbek bei Hamburg 1989, S. 273.
109/ Vgl. Kopenig: Alfred Klahr, S. 101 sowie Strzelecki, Andrzej: Das Nebenlager Jawischowitz. In: Hefte von Auschwitz Bd. 15. Auschwitz 1975, S. 183–250, hier S. 242.
110/ Vgl. Grabner: Biographie, S. 199–203.
111/ Meisel: Kampf, Widerstand und Verfolgung, S. 141; vgl. auch Langbein, Hermann: ... nicht wie die Schafe zur Schlachtbank. Widerstand in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1938–1945. Frankfurt/M. 1980, S. 65–67, 117.
112/ Langbein: Widerstand, S. 290.
113/ Strzelecki: Jawischowitz, S. 242, Anm. 139.
114/ Czech: Kalendarium, S. 799. Zur Flucht siehe auch Meisel: Kampf, Widerstand und Verfolgung, S. 145–147 und Langbein: Widerstand, S. 228f., 233.
115/ Vgl. Langbein: Widerstand, S. 229; Kopenig: Alfred Klahr, S. 102.
116/ Meisel: Kampf, Widerstand und Verfolgung, S. 146.
117/ Kopenig: Alfred Klahr, S. 102.
118/ Langbein: Widerstand, S. 234.
119/ Kopenig: Alfred Klahr, S. 102.
120/ Langbein: Widerstand, S. 241.
121/ Vgl. die entsprechenden Berichte in den *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, H. 2 und H. 3 des Jahrgangs 2003.

www.klahrgesellschaft.at

- Informationen über Ziele und Aktivitäten der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT.
- Sämtliche Beiträge aus den *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft* der Jahrgänge 1994–2012 im Volltext.
- Übersicht über aktuelle und bisherige Veranstaltungen der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT seit 1993.
- Bibliographie zur Geschichte der KPÖ.
- Publikationen der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT und Bestellmöglichkeit.